

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 12.01.2014 / 10.00 Uhr

Esther – vom Waisenkind zur Königin

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Nach diesen Begebenheiten, als sich der Grimm des Königs Ahasveros gelegt hatte, dachte er an Vasti und daran, was sie getan hatte und was über sie beschlossen worden war. ² Da sprachen die Knechte des Königs, die ihm dienten: Man suche für den König Mädchen, Jungfrauen von schöner Gestalt; ³ und der König bestimme Beamte in allen Provinzen seines Königreichs, damit sie alle Mädchen, Jungfrauen von schöner Gestalt, in die Burg Susan zusammenbringen, in das Frauenhaus, unter die Obhut Hegais, des königlichen Kämmerers, des Hüters der Frauen; und man lasse ihnen ihre Reinigungssalben geben; ⁴ und die Jungfrau, die dem König gefällt, die soll Königin werden an Vastis Stelle! Dieser Vorschlag gefiel dem König, und er machte es so. ⁵ Es war aber ein jüdischer Mann in der Burg Susan, der hieß Mordechai, ein Sohn Jairs, des Sohnes Simeis, des Sohnes des Kis, welcher ein Benjaminiter war, ⁶ der von Jerusalem weggeführt worden war mit den Gefangenen, die mit Jechonja, dem König von Juda, hinweggeführt worden waren, die Nebukadnezar, der König von Babel, gefangen weggeführt hatte. ⁷ Und dieser war Pflegevater der Hadassa - das ist Esther -, der Tochter seines Onkels; denn sie hatte weder Vater noch Mutter. Diese Jungfrau aber war von schöner Gestalt und lieblichem Aussehen. Und als ihr Vater und ihre Mutter gestorben waren, hatte Mordechai sie als seine Tochter angenommen. ⁸ Und es geschah, als das Gebot des Königs und das Gesetz bekannt gemacht war und viele Jungfrauen in die Burg Susan unter die Obhut Hegais zusammengebracht wurden, da wurde auch Esther in das Haus des Königs geholt, unter die Obhut Hegais, des Hüters der Frauen. ⁹ Und das Mädchen gefiel ihm, und sie fand Gunst bei ihm. Und er sorgte dafür, dass sie ihre Reinigungssalben und ihre Verpflegung rasch erhielt; auch gab er ihr sieben auserlesene Mägde aus dem Haus des Königs. Und er wies ihr samt ihren Mägden den besten Platz im Frauenhaus an. ¹⁰ Esther aber gab ihr Volk und ihre Herkunft nicht an; denn Mordechai hatte ihr geboten, es nicht zu sagen. ¹¹ Und Mordechai ging alle Tage vor dem Hof am Frauenhaus auf und ab, um zu erfahren, ob es Esther wohlgehe und was mit ihr geschehe. ¹² Wenn die Reihe an jede Jungfrau kam, zum König Ahasveros zu kommen, nachdem sie zwölf Monate lang gemäß der Verordnung für die Frauen behandelt worden war - denn damit wurden die Tage ihrer Reinigung ausgefüllt: sechs Monate wurden sie mit Myrrhenöl und sechs Monate mit Balsam und mit den Reinigungssalben der Frauen behandelt -, ¹³ dann kam die Jungfrau zum König; dann gab man ihr alles, was sie wünschte, um damit vom Frauenhaus zum Haus des Königs zu gehen. ¹⁴ Am Abend ging sie hinein, und am Morgen kam sie zurück, in das andere Frauenhaus, unter die Obhut Schaaschgas, des Kämmerers des Königs, des Hüters der Nebenfrauen; sie kam nicht wieder zum König, außer wenn der König Gefallen an ihr hatte; dann wurde sie mit Namen gerufen. ¹⁵ Und als die Reihe an Esther kam, die Tochter Abichails, des Onkels Mordechais, die er als Tochter angenommen hatte, dass sie zum König kommen sollte, wünschte sie sich nichts, als was Hegai, der Kämmerer des Königs, der Hüter der Frauen, ihr riet. Und Esther fand Gnade bei allen, die sie sahen. ¹⁶ Und Esther wurde zum König Ahasveros in sein königliches Haus geholt im zehnten Monat, das ist der Monat Thebet, im siebten Jahr seiner Regierung. ¹⁷ Und der König gewann Esther lieber als alle anderen Frauen, und sie fand Gnade und Gunst vor ihm, mehr als alle Jungfrauen; und er setzte die königliche Krone auf ihr Haupt und machte sie zur Königin an Vastis Stelle. ¹⁸ Und der König veranstaltete für alle seine Fürsten und Knechte ein großes Festmahl, das Festmahl der Esther. Und er gewährte in den Provinzen eine Steuererleichterung und teilte eine Kornspende aus mit königlicher Freigebigkeit. ¹⁹ Und als man zum zweiten Mal Jungfrauen zusammenbrachte, saß Mordechai im Tor des Königs. ²⁰ Esther aber hatte weder ihre Herkunft noch ihr Volk angegeben, wie ihr Mordechai geboten hatte. Denn Esther handelte nach der Weisung Mordechais, wie zu der Zeit, als sie noch von ihm erzogen

wurde.²¹ *In jenen Tagen, als Mordechai im Tor des Königs saß, gerieten die zwei Kämmerer des Königs, welche die Schwelle hüteten, Bigtan und Teres, in Zorn und trachteten danach, Hand an den König Ahasveros zu legen.*²² *Das wurde dem Mordechai bekannt, und er sagte es der Königin Esther; Esther aber sagte es dem König in Mordechais Namen.*²³ *Da wurde die Sache untersucht und als wahr erfunden, und die beiden wurden an ein Holz gehängt; und dies wurde vor dem König in das Buch der Chronik geschrieben.“* (Esther 2,1-23)

Wir wollen die Geschichte von Esther anhand des 2. Kapitels wie einen Diamanten betrachten, der viele verschiedene kostbare Ansichten hat. Von jeder Seite sieht er anders aus, aber immer ist er herrlich. Wir sehen als Erstes:

I. EIN PROBLEM UND FALSCHER RATGEBER

„Nach diesen Begebenheiten, als sich der Grimm des Königs Ahasveros gelegt hatte, dachte er an Vasti und daran, was sie getan hatte und was über sie beschlossen worden war“ (V.1). Als sich sein Grimm gelegt hatte, dachte der Tyrann an seine Frau Vasti. Ob es ihm leidtat, dass er von seiner Frau verlangt hatte, sich vor so vielen Männern zur Schau zu stellen, wird nicht gesagt. Nüchtern geworden, denkt er an sie. Aber sogleich rechtfertigt er sich vor seinem Gewissen. Denn er dachte darüber nach, was Vasti getan hatte – und nicht, was er selbst getan hatte.

So läuft das ja bei vielen Ehemännern – sie fangen erst nach dem Wutanfall zu denken an. Und wenn sie endlich nachdenken, dann nicht darüber, was sie selbst, sondern was ihre Frauen falsch gemacht haben. „Sie hätte sich ja auch nicht so verhalten müssen und das nicht sagen sollen. Sie hätte mich nicht provozieren sollen, dann wäre die Situation nicht eskaliert.“

Die Ratgeber Ahasveros‘ hatten gleich eine Lösung. Sie schlugen ihm aber nicht vor, sich zu entschuldigen oder die Versöhnung mit Vasti zu suchen, sondern ihr Rat war: Der König braucht eine neue Frau. Das ist derselbe Rat, den man auch heute gerne gibt: „Lass dich doch scheiden, das hat ja sowieso keinen Sinn. Such dir doch eine Neue, eine Jüngere!“ Manche hatten das ja sowieso schon vorher gemacht. Der Mensch hat sich bis heute nicht geändert. Er kleidet sich zwar anders, er hat Autos, Handys und Computer, aber unter der Haut ist er derselbe geblieben.

Die Ratgeber schlugen dem König nun nicht vor, eine Kontaktanzeige aufzugeben, sondern sie hatten eine außergewöhnliche Idee, um eine neue Frau für ihn zu finden: „Man suche für den König Mädchen, Jungfrauen von schöner Gestalt;³ und der König bestimme Beamte in allen Provinzen seines Königreichs, damit sie alle Mädchen, Jungfrauen von schöner Gestalt, in die Burg Susan zusammenbringen, in das Frauenhaus, unter die Obhut Hegais, des königlichen Kämmerers, des Hüters der Frauen; und man lasse ihnen ihre Reinigungssalben geben;⁴ und die Jungfrau, die dem König gefällt, die soll Königin werden an Vastis Stelle!“ (V.2-4).

Ihr Vorschlag war also: Alle durchprobieren, und die, die am meisten Spaß macht, soll es dann werden. Was sagte Ahasveros dazu? „Das gefiel dem König, und er tat so“ (V.4). Das gefiel dem König – eine neue Frau, und dann auf diese Weise. Mal sehen, mit welcher es mir am meisten Spaß macht. Ist das heute anders? Suchen sich Männer nicht auch heute durch Ausprobieren ihre Lebensabschnittspartnerinnen aus? Das Weltreich Persien lässt grüßen! Wir leben in derselben Welt, unter demselben Imperium.

II. LEBEN IN ZWEI WELTEN

Hier wurde nun ein junges Mädchen mit hineingezogen, das Jüdin war. Esther gehörte zum Volk Gottes, und ihre Heimat war Jerusalem. Sie wollte nach den Geboten Gottes leben, und für sie kamen Hurerei und Ehebruch nicht in Frage. Wir lesen in den nächsten Versen von ihr: „Es war aber ein jüdischer Mann in der Burg Susan, der hieß Mordechai, ein Sohn Jairs, des Sohnes Simeis, des Sohnes des Kis, welcher ein Benjaminer war,⁶ der von Jerusalem weggeführt worden war mit den Gefangenen, die mit Jechonja, dem König von Juda, hinweggeführt worden waren, die Nebukadnezar, der König von Babel,

gefangen weggeführt hatte.⁷ Und dieser war Pflegevater der Hadassa - das ist Esther -, der Tochter seines Onkels; denn sie hatte weder Vater noch Mutter. Diese Jungfrau aber war von schöner Gestalt und lieblichem Aussehen. Und als ihr Vater und ihre Mutter gestorben waren, hatte Mordechai sie als seine Tochter angenommen“ (V.5-7).

Die kleine Esther hatte vom frühkindlichen Alter an also keine Eltern mehr. Sie war ein Waisenkind im Exil. Glücklicherweise hatte sie einen Verwandten namens Mordechai, der sich ihrer angenommen, sie sogar adoptiert hatte. Er lebte mit Esther unerkant als Jude in einer fremden Welt. Darum gab er der Kleinen auch einen persischen Namen. Ihr ursprünglicher jüdischer Name war „Hadassa“, was so viel wie „Myrte“ bedeutete. Aber Hadassa sollte nicht unnötig auffallen, denn man wusste ja nie, wie ein Weltreich Juden behandelte. Darum nannte Mordechai sie „Esther“ – „Stern“. So wie sie zwei Namen hatte, so hatte sie von Kindheit an auch zwei Identitäten. Sie lebte in zwei Welten. Wie wir später im Buch erfahren, kam der Tag, an dem sie sich für eine der beiden entscheiden musste.

III. GOTT HAT UNS WUNDERBAR GEMACHT

Zuvor griff das Weltreich Persien nach ihr und zwang sie, über ihr Leben verfügen zu lassen. Denn als eines Morgens der Befehl kam, Esther aus ihrer Wohnung abzuholen und sie in die Zitadelle Susa zu bringen, in der aus allen Provinzen des Reichs hübsche Mädchen gesammelt wurden, um für eine Begegnung mit dem König vorbereitet zu werden, veränderte sich ihr Dasein schlagartig. Denn das war kein freiwilliger Schönheitswettbewerb zur „Miss Persia“ und auch keine TV-Sendung „Persien sucht den Superstar“. Es war eine Entführung. Der Staat entführte per Dekret Hunderte junger Frauen und sperrte sie in einen goldenen Käfig, um sie missbrauchen zu lassen.

Das wäre Esther nicht passiert, wenn sie hässlich oder gar behindert gewesen wäre. Aber Gott hatte das Waisenkind doppelt gesegnet: „Sie war von schöner Gestalt und lieblichem Aussehen“ (V.7). Die Luther-

Bibel sagt: „... sie war ein schönes und feines Mädchen.“ Dass sie „fein“ war, deutet wohl daraufhin, dass sie nicht nur äußerlich schön war, sondern auch innerlich. Sie muss zu ihrer Schönheit auch noch ein liebliches Wesen gehabt haben, einen feinen Charakter, sodass man sie einfach mochte. Auch das war ein wichtiges Detail der Vorsehung Gottes. Sie war nicht zufällig bildschön und so bezaubernd. Ihr Schöpfer hatte sie gezielt so gemacht.

Das lehrt uns, dass auch unser Aussehen, ob gut oder schlecht, von Gott bestimmt ist und mitwirkt zu dem Ziel, das Er uns gesetzt hat. Danke Gott für dein Aussehen. So wie du bist, ist es gerade richtig, so musst du sein. Sei froh, dass du nicht zu den faszinierendsten und reizendsten Typen gehörst. Wer weiß, wo du hingekommen wärst, in welche Sünde du verstrickt worden wärst, wenn du Schönheitskönigin geworden wärst! Danke Gott, wie es ist, und jammere nicht über dein unvorteilhaftes Aussehen. Wer weiß, wozu es dir noch dient?

Der Puritaner John Flavel hat gesagt: „Die Vorsehung Gottes ist wie ein hebräisches Wort, das man nur rückwärts lesen kann!“ Der Ratschluss Gottes über unser Leben scheint oft verworren, verdreht und absurd. Und dennoch gibt es nichts Vollkommeneres als die Pläne Gottes, die Er mit Seinen Kindern hat. Darum freue dich über deine Gestalt, wie der Psalmist sagt: „Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke, und das erkennt meine Seele wohl“ (Psalm 139,14).

IV. KOMPROMISSE MIT DER WELT

Wie ging Esther als jüdisches Mädchen nun mit diesem totalen Umbruch in ihrem Leben um? Sie musste es über sich ergehen lassen. Sie hatte keine andere Wahl. Aber wir können auch nicht sagen, dass sie sich passiv oder widerständlerisch verhielt. Sie erlernte in der neuen Situation ganz schnell die Kunst des Überlebens und arbeitete positiv mit Hegai, dem Hüter des Harems, zusammen. Denn wir lesen: „Und das Mädchen gefiel ihm, und sie fand Gunst bei ihm“ (V.9).

Die hätte sie nicht gefunden, wenn sie widerwillig gewesen wäre. Menge übersetzt richtig, wenn er sagt, dass sie „*seine Gunst gewann*“. Sie warb darum, sie arbeitete aktiv für ihre Bewerbung beim König.

Aber wie konnte sie als jüdische Jungfrau es fertigbringen, darauf hinzuarbeiten, mit einem unbeschnittenen Tyrannen ins Bett zu gehen? Die Bibel ist ehrlich und erzählt, wie es war: „*Am Abend ging sie hinein, und am Morgen kam sie zurück*“ (V.14). Wir sehen eine Frau in Not, die aber nicht widerstrebt, sondern sich dem System ergibt.

Wir haben eine andere Geschichte in der Bibel, und das ist die des Daniel und seiner drei Freunde. Sie waren auch im Exil, aber sie verhielten sich anders. Sie standen gegen das Regime auf und wollten sich nicht mit des Königs Speise und seinem Wein verunreinigen (Daniel 1,8). Sie wollten sich nicht assimilieren lassen, sondern auch im Exil als bekennende Juden leben. Und sie wurden aufgrund von Gottes Wirken an den Herzen der Herrschenden auch respektiert.

Esther jedoch folgte Mordechais Rat und versteckte ihre Herkunft: „*Aber Esther sagte ihm (Hegai) nichts von ihrem Volk und ihrer Herkunft; denn Mordechai hatte ihr geboten, sie solle es nicht sagen*“ (V.10). Stattdessen befolgte sie willig die Anweisungen des Aufsehers des Frauenhauses und bereitete sich aktiv ein ganzes Jahr lang in Sachen Schönheitspflege vor – für die eine nächtliche Begegnung mit dem Machthaber. Wir lesen: „*Alles, was sie wollte, musste man ihr geben, dass sie damit vom Frauenhaus in den Palast des Königs ginge*“ (V.13). Und: „*Als nun für Esther ... die Zeit herankam, dass sie zum König kommen sollte, begehrte sie nichts, als was Hegai, des Königs Kämmerer, der Hüter der Frauen, sagte. Und Esther fand Gunst bei allen, die sie sahen*“ (V.15).

Esther machte also mit, sie wollte schön, ja sogar die Schönste sein. Sie wollte Königin werden. Und so lesen wir: „*Und Esther wurde zum König Ahasveros in sein königliches Haus geholt ...*¹⁷ *Und der König gewann Esther lieber als alle anderen Frauen, und sie fand Gnade und Gunst vor ihm, mehr als alle Jungfrauen; und er setzte*

die königliche Krone auf ihr Haupt und machte sie zur Königin an Vastis Stelle“ (V.16-17). Die liebliche Esther, das süße, kleine jüdische Mädchen, war am Ziel. Ein großes Fest wurde gefeiert, und das ganze Land war glücklich.

Mordechai allerdings war offensichtlich zweigeteilt: „*Mordechai kam alle Tage am Hof des Frauenhauses vorbei, um zu erfahren, ob's Esther gut gehe und was mit ihr geschehen würde*“ (V.11). Nicht, weil das System von Haus aus antisemitisch gewesen wäre. Aber man konnte als Jude nicht vorsichtig genug sein – besonders hinsichtlich dessen, was mit seiner Adoptivtochter geschehen konnte. Auch als Esther Königin geworden war, blieb er bei seinem Rat, ihre jüdische Herkunft geheim zu halten. Mordechai fühlte sich bei der Sache offensichtlich nicht so ganz wohl.

Da fragen wir uns natürlich als Christen des Neuen Testaments: War das alles vor Gott richtig, was Mordechai und Esther da so veranstalteten? War das nicht das typische Chamäleon-Spiel, je nach Lage die Farbe zu wechseln und seine Fahne nach dem jeweils wehenden Wind zu richten – einfach nur überleben zu wollen?

V. KONSEQUENZEN DES UNGEHORSAMS

Bevor wir dieser Frage weiter nachgehen, lasst uns schauen, wie es eigentlich dazu kam, dass Esther mit Mordechai in Susan in dem persischen Land lebte. Sie war dort wegen des Ungehorsams ihrer Vorfahren. Die Zerstörung Jerusalems war nicht einfach ein Zufall. Nein, die Wegführung der Juden in heidnische Gefangenschaft war das Gericht Gottes über Sein eigenes Volk, das Ihn verlassen hatte.

Aber der Ungehorsam ging noch weiter. Denn im Jahr 538 v. Chr. hatte Kaiser Cyrus ein Dekret erlassen, dass alle Juden nach Hause zurückkehren durften. Die meisten waren freudig in die Heimat gereist, der Tempel und die Mauern Jerusalems wurden wieder aufgebaut. Ein neuer Gottesdienst begann. Aber eine ganze Anzahl blieb in der Fremde, außerhalb des verheißenen Landes – hatten sie es sich dort doch recht schön

eingrichtet und sich mit dem Weltreich arrangiert. So auch Mordechai. Susan schien ein besserer Platz zu sein als Jerusalem. Aber die, die das Spiel eines fremden Regimes mitspielen, irgendwie mitspielen wollen, müssen früher oder später auch seine Regeln befolgen. Wären Mordechai und Esther oder deren Eltern seinerzeit mit zurück nach Jerusalem gezogen, hätte Esther nicht in diese Falle laufen können. Sie wäre für das Frauenhaus des Königs gar nicht verfügbar gewesen.

Das Ergebnis all dieses Ungehorsams war, dass Esther in einem geistlichen Desaster landete und mit einem unbeschnittenen und gottlosen Heiden verheiratet war – abgeschnitten von der Gemeinde der Gläubigen. Niemand am Hof hielt sie für ein Kind Gottes, niemand rechnete sie zum Volk des Herrn. Was für unglückliche fünf Jahre müssen es für Esther gewesen sein – privat gläubig zu sein, im Herzen Gott zu kennen, es aber niemals irgendjemandem erzählen zu können!

Wie sieht es bei dir aus? Hat dich Ungehorsam von Gott weggeweht und du lebst in einem Umfeld des Unglaubens, dem du dich angepasst hast, und erzählst besser niemandem von Christus? Eine unerträgliche Spannung!

VI. DIE GNADE IST MÄCHTIGER

Wir sehen aber in Esthers Geschichte nicht nur die bittere Frucht des Ungehorsams, sondern wir sehen auch die Herrlichkeit der Macht Gottes, unseren eigenen und auch den Ungehorsam unserer Eltern zu wenden und sogar in Segen umzuwandeln – zu Seiner Ehre und zu unserem Guten. Wir lernen, wie der Herr, unser Gott, sogar unser menschliches Versagen benutzt, Seine Geschichte zu schreiben und die Herrlichkeit Seines Namens zu vergrößern.

Sagen wir nicht manchmal einander: „Sei ein Daniel!“ Aber wir können schlecht sagen: „Wage es, eine Esther zu sein!“ – zumindest an diesem Punkt der Geschichte. Daniel verzichtete auf Kompromisse und landete in der Löwengrube. Die drei Männer Sadrach, Mesach und Abed Nego ließen sich von den Heiden nicht assimilieren und

landeten im Feuerofen. Wie viele Christen könnten es menschlich gesehen in Korea oder anderen Staaten der Verfolgung leichter haben, wenn sie den Weg Esthers gehen würden! Aber sie können es nicht lassen, ihren Glauben zu bekennen, und sind bereit, für Christus zu sterben. Esther ist an dieser Stelle gewiss nicht Daniel. Sie ist noch nicht einmal eine Vasti, die mehr Rückgrat gegen den Machtapparat aufgebracht hatte.

Aber was wir an der Geschichte sehen, ist, dass Gott sie nicht so lässt, sondern sie wird uns später ein leuchtendes Vorbild für Gehorsam und kompromisslose Nachfolge. Esther ist nicht wegen ihrer Geschicklichkeit in ihrer gesellschaftlichen Anpassung in die Heilige Schrift eingegangen, sondern wegen ihrer heldenhaften Furchtlosigkeit und Treue ihrem Gott und ihrem Volk gegenüber. Aber was wir sehen, ist: Das hat sie nicht von sich selbst, dieses Gen steckte nicht von Natur aus in ihr, sondern das hat Gott ihr durch Seine alles überragende Gnade geschenkt. *„Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade noch viel mächtiger geworden“ (Römer 5,20).* Die Schlachter-Übersetzung sagt: *„Wo aber das Maß der Sünde voll geworden ist, da ist die Gnade überströmend geworden.“*

Hier ist Hoffnung für Christen, die sich mit einem ungläubigen Menschen verheiratet oder auf anderen Ebenen die Wege Gottes verlassen haben, vielleicht aufgrund von Karrieren und Anerkennung ihren Glauben verschweigen. Ihr seid solche Chamäleons, die privat glauben und sich aus Furcht und Angst in der Öffentlichkeit bedeckt halten. Seht mal, was Gott aus Esther gemacht hat! Das kann Er auch aus dir machen – einen kühnen und kompromisslosen Zeugen des Evangeliums. Dein Leben ist noch nicht vertan. Der Herr spricht zu dir: „Gott wird die Jahre, die das Geschmeiß gefressen haben, dir vielfach wiedererstaten.“ *„Und ich will euch die Jahre erstatten, deren Ertrag die Heuschrecken, Käfer, Geschmeiß und Raupen gefressen haben“ (Joel 2,25).*

Gott hat noch Einzigartiges mit dir vor! Das macht deine falschen Entscheidungen und sündhaften Handlungen nicht richtig. Nein, niemals. Paulus ruft aus: *„Was wollen wir nun sagen? Sollen wir in der Sünde*

verharren, damit das Maß der Gnade voll werde? ² Das sei ferne!“ (Römer 6,1-2). Aber was die Gnadenlehren sagen, ist: Vergangene Sünden und frühere falsche Wege bestimmen nicht unsere Zukunft. Unsere Zukunft wird von der Gnade und Gottes vorsehender Weisheit bestimmt!

Es gab viele Retter in Israel, aber Einer ist nur ohne Sünde, und nur Einer errettet uns von der Sünde. Mose, Gideon, David ... sie waren große Retter. Auch Esther war eine Retterin ihres Volkes. Aber sie alle waren gefallene Kreaturen, sie alle hatten gesündigt. Aber es gab einen Retter, der besser ist als Mose, David und Esther – und das ist Jesus Christus, unser Erretter von unseren Sünden!

VII. OHNE FLECKEN UND RUNZEL FÜR JESUS

Ein Letztes noch: In der ersten Predigt über Esther sagte Christian, dass Jesus ein viel besserer König ist als der Heidenkönig Ahasveros. Er gab sich selbst für Seine Braut, entäußerte sich und nahm Knechtsgestalt an. Er gab den Thron auf und suchte sich nicht die Schönen. Esther kam nur in den Palast des Königs, weil sie ein feines und schönes Mädchen war. Da hätten die meisten von uns keine Chance. Aber Jesus sucht sich nicht die Besten und die Schönsten. Er sucht und rettet, was verloren ist. Er schaut nicht auf unsere Gestalt und unser Aussehen. Wir sind nicht schön, sondern hässlich in unserer Sünde. Aber unser König Jesus sagt zu uns: „*Ich aber*

ging an dir vorüber und sah dich in deinem Blut liegen und sprach zu dir, als du so in deinem Blut dalagst: Du sollst leben! Ja, zu dir sprach ich, als du so in deinem Blut dalagst: Du sollst leben“ (Hesekiel 16,6). Und dann brachte Er uns in Sein Reich.

Die Frage lautet nun: Wollen wir uns durch die Gnade Gottes nicht geistlich schön machen lassen für Ihn, unseren Bräutigam? Esther unterzog sich 12 Monate, ein ganzes Jahr lang, einer anstrengenden Schönheitsbehandlung. Wollen wir nicht alle Mühe unternehmen und Gott bitten, auch uns schön zu machen – charakterlich schön, rein, anmutig und heilig? Wenn Menschen sich aufwendig schön machen für andere, wollen wir uns da nicht heiligen lassen für unseren geliebten Heiland und Erlöser – uns bereit machen für die Hochzeit des Lammes?

Und was besonders glücklich macht, ist, dass Jesus selbst der ist, der an uns arbeitet, der uns angenehm und herrlich macht. Darum heißt es: „*Ihr Männer, liebet eure Frauen, gleichwie Christus auch geliebt hat die Gemeinde und hat sich selbst für sie gegeben, ²⁶ auf dass er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, ²⁷ auf dass er sie sich selbst darstellte als eine Gemeinde, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des etwas, sondern dass sie heilig sei und unsträflich“ (Epheser 5,25-27).* Eine solche Braut wollen wir sein, zur Ehre unseres Erlösers und zu unserem eigenen ewigen Glück. Amen!